

Thorners Presse.



Abonnementspreis

Im Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Zwölftendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 91.

Mittwoch den 20. April 1887.

V. Jahrg.

Die Heilung der Lungenschwindsucht.

Unser Zeitalter ist als das der Nervenkrankheiten genannt, mit weit größerem Rechte noch ließe es sich als die Epoche der Lungenkrankheiten bezeichnen, denn es giebt kein verbreiteteres Leiden fast als diese. Die Ursachen für diese Erscheinung sind mannigfache. Einmal ist es die falsche Civilisation, die schwächend auf die Organisation einwirkt und den Keim zu Lungenkrankheiten legt; eine andere Quelle ist die andauernd zu geringe Zuhilfenahme von Nahrung. „Mangelhafte Ernährung in der Jugend“, sagt in dieser Beziehung Dr. Brehmer, eine der ersten Autoritäten auf dem einschlägigen Gebiete, „trägt mächtig zur Entwicklung der vorhandenen Anlage zur Lungenschwindsucht bei, und zwar auch indirekt, indem dadurch mehr oder minder bedeutende Schwäche des Herzmuskels bedingt wird.“ Die Disposition und Wahrscheinlichkeit die Ursache der Lungenschwindsucht (Phthisis) ist nach Brehmer ein durch ungenügende Ernährung bedingtes Mißverhältnis zwischen Herz und Lunge: zu schwaches Herz, zu große Lunge in zu kleinem flachen Brustkorb.

Lange Zeit galt bei den Ärzten die Lungenschwindsucht als nicht heilbar und erst der fortschreitenden Erkenntnis der medizinischen Wissenschaft ist es in neuerer Zeit gelungen, das Uebel, das ehemals allen Versuchen der Heilung trotzte, nicht nur zu heilen, sondern auch zu verhüten. Der erste Arzt in Deutschland, welcher chronische Lungenschwindsucht wirklich heilte, ist Dr. Brehmer. Seine Anstalt in Görbersdorf ist so vorzüglich angelegt und der von ihm theilweise ganz neu erfundenen Heilmethode werden die besten Kurresultate mit Nothwendigkeit erzielt werden müssen. Dem Irrthum und den Zweifeln der Ärzte, hauptsächlich durch Heilen der Krankheit — trotz dieses schlagenden Beweises dauerte es lange, bis sich seine Theorie Bahn brach. Nüchtern jedoch gelangte eine bessere Auffassung zur Geltung und heutzutage zweifelt kein aufgeklärter Kliniker mehr an der Thatbarkeit der Heilbarkeit der Lungenschwindsucht.

Unter diesen Gesichtspunkten verdient ein soeben bei J. F. Bergmann Wiesbaden erschienen Buch Dr. Brehmer's „Die Heilung und im Interesse der leidenden Menschheit die größte Verbreitung.“ Denn so geraume Zeit (seit 1854) auch die praktischen Erfolge Dr. Brehmer's für die unwiderlegbare Richtigkeit seiner Theorie sprechen, so haben dieselben doch nicht hingereicht, alle bestehenden Vorurtheile und veralteten Anschauungen auszuräumen. Dr. Brehmer giebt in seinem Buche selbst dafür die Gründe an. Es sei uns gestattet, hier mehrere Ausprüche anzuführen, welche an sich von Wichtigkeit sind und zur Kennzeichnung des Autors und seiner Arbeit dienen. In der Einleitung wird die Frage aufgestellt, weshalb das ärztliche Heilverfahren der chronischen Lungenschwindsucht keine Fortschritte macht. Die Antwort geht in die Praxis, ohne auch nur einen einzigen Fall von Lungenschwindsucht von Anfang bis zu Ende beobachtet, geschweige denn behandelt zu haben. Und doch ist, fährt der Autor fort, die Therapie der chronischen Lungenschwindsucht eine so schwierige, und ich ihre allein angestrengteste Thätigkeit widmen müssen. Sie läßt sich keinen Augenblick an, zu erklären, daß ich in dem Bekämpfen aller Kurorte auf Lungentränke den Hauptgrund erhebe, warum die Aufgabe, die Schwindsucht zu überwinden, bisher so wenig Fortschritte gemacht hat. Der Lungentränke stirbt an der Sorglosigkeit der Ärzte; denn die Lungentränke ist

eine ernste, zwar heilbare, aber schwer heilbare Krankheit. Der Anfang dieses Leidens ist daher schon ernst zu nehmen. Zeitweiser Aufenthalt auf dem Lande, im Gebirge, in irgend einer Sommerfrische genügen dem gefunden, durch die Arbeit ermatteten Menschen, nicht aber dem Lungenschwindsüchtigen. Ich wiederhole nochmals“ sagt dann der Autor, daß den Lungenschwindsüchtigen die größte Anwartschaft auf Heilung einzig und allein durch eine gut eingerichtete Heilanstalt für Lungentränke in einem immunen, geschützt gelegenen Orte geboten wird, und zwar um so schneller und sicherer, je früher dieselbe aufgesucht wird.“

Die erste Abtheilung des Brehmer'schen Buches beschäftigt sich mit der chronischen Lungenschwindsucht, ihrer Vorbeugung und Heilung vom Standpunkte der Infektionslehre; in der zweiten Abtheilung wird der gleiche Gegenstand aus dem Gesichtspunkte der klinischen Erfahrung betrachtet. Die höchst interessanten Entwicklungen Brehmer's sind der Bacillen-Theorie, oder gerabezu gesagt: Bacillen-Manie, keineswegs günstig. Sein Standpunkt hat Logik und Erfahrung zur Seite; er ist zu höherer Erkenntnis und weiterem Ausblick gelangt und sucht mit Recht den Grund der Lungenschwindsucht etwas tiefer: in der Lebens- und Entwicklungsgeschichte des Individuums und der Familie.

Die Bacillen-Vererker haben vorgeschlagen, jeden Schwindsüchtigen streng von andern Menschen abzusondern. Hierüber merkt Dr. Brehmer unter anderem: „Erinnern wir uns aber gar daran, daß unter je sieben oder fünf Personen eine an der Schwindsucht stirbt, also auch daran krank war; daß durchschnittlich jede Familie zu fünf Personen gerechnet, fast in jeder Familie ein Schwindsüchtiger existirt, daß also durch die Isolirung des Kranken die heiligsten Bande fast in jeder Familie zerrissen werden sollen, eine Masse von Ernährern der Familie, weil sie lungentränke geworden sind, vom Amte entfernt werden müßten, obgleich sie nach unserer jetzigen Erfahrung oft mehr als ein Decennium ihrer Pflicht noch nachkommen können: dann werden wir wohl zuzustehen müssen, daß dies Uebel für die Menschen noch größer und drückender sein würde, als die Schwindsucht selbst. Und warum dies Alles? Nur deshalb, weil viele Ärzte behaupten, daß mit der durch die Schwindsüchtigen inscirten Luft der Tuberkel-Bacillus eingeathmet wird und so bei andern die Tuberkulose in Folge eines unglücklichen Athmungsorgans erzeugt, derselbe Bacillus, von dem Lyden sagt: „Die Erklärung von der Entstehung der Lungenschwindsucht ist durch die Entdeckung der Tuberkel-Bacillen bisher wenig gefördert worden.“

Es ist bei jedem Heilverfahren höchst bedenklich, ja gefährlich, von Theorien sich leiten und bestimmen zu lassen, anstatt von der Erfahrung ganz allein. Morgen schon wanken die Grundvesten der Theorie, und übermorgen erkennt alle Welt, daß dem eingestürzten Kartenhause zahllose Menschenleben und ungemein viel Lebensglück zum Opfer gebracht wurden. Demgemäß soll der Arzt jeder Theorie dort aus dem Wege gehen, wo es um Heilung krankhafter Zustände sich handelt und in diesem Punkte allein an die Erfahrung glauben.

Soll nun Lungenschwindsucht durchaus in geschlossenen Anstalten geheilt werden? Man kann vieles dafür und manches dagegen geltend machen, aber jedenfalls muß Gewicht auf folgende Gründe Brehmer's gelegt werden: „Ueberhaupt jeder Lungenschwindsüchtige sollte nur eine geschlossene Heilanstalt und niemals einen offenen Kurort aufsuchen; denn das zuverlässigste Charakteristikum der Lungenschwindsucht ist ihre Unverwundbarkeit, ihr unberechenbarer Verlauf. Lungentränke können momentan sich sehr wohl fühlen und bald darauf dem Tode nahe sein. Es

kann ja jeden Augenblick zum Beispiel ein mehr oder minder starkes Blutspien auftreten, welches schnelle ärztliche Hilfe nöthig macht, diese kann aber nur die Anstalt gewähren und nie der offene Kurort.“

Wenn alle Anstalten so vortrefflich eingerichtet, geleitet und günstig gelegen wären, wie die zu Görbersdorf, und wenn alle Lungenschwindsüchtigen die Mittel besäßen, derartige Institute zu gebrauchen, hörte die Lungenschwindsucht bald auf, die verbreitetste und gefährlichste Krankheit zu sein. Es würden da unzählige Menschen dem Leben erhalten bleiben und in den Besitz ihrer Gesundheit gelangen.

Als ein unschätzbare Verdienst aber erachten wir es, daß ein Arzt von der Erfahrung und der reichen Kenntniß Dr. Brehmer's es unternommen hat, in einem auch für den Laien verständlich geschriebenen Werke die unverrückbaren Prinzipien und Ziele klar zu legen, nach denen dieses tödtliche Uebel allein mit sicherem Erfolge zu behandeln ist. Und als unsere Pflicht erachten wir es, das Brehmer'sche Buch an dieser Stelle zu gründlichem Studium Jedem angelegentlich zu empfehlen.

Politische Tageschau.

Immer und immer wieder taucht in einer Reihe von Blättern die Behauptung auf, die Parteien, die sich seiner Zeit am Zusammenkommen der W a i g e s e h e betheiligten, hätten nur deshalb zugestimmt, weil sie geglaubt hätten, es handle sich um dauernde Institutionen. Davon kann in Wirklichkeit gar keine Rede sein. Der leitende Staatsmann hat von Anfang an die Waigesegebung als eine Kampfesgebung bezeichnet, zu welcher der Staat durch die damalige Haltung der Curie gezwungen werde. Er hat schon damals ausdrücklich auf die Befestigung der Kampfesgebung hingewiesen, wenn in Rom ein anderer, friedliebender Papst die katholische Kirche leiten würde. Es hat also damals Niemand über die Tragweite und Dauer der Waigesegebung bestimmen können. Wenn die „Bosfische Zeitung“ sagt: „Den Enttäuschungen, die sie seither hinsichtlich der Kirchenpolitik erfahren, sei durch den Abdruck der diplomatischen Aktenstücke über die Geschichte des Kulturkampfes die Krone aufgesetzt worden,“ so hätte sie sich diese Enttäuschungen leicht ersparen können, wenn sie 1870 als Mittelperson der Zentrumsparthei mit der Curie verhandelt habe. 1870 sei eine Zentrumsparthei überhaupt noch nicht vorhanden gewesen, 1871 habe an der Spitze des Zentrums kein Welfe, sondern Herr v. Sebigny, ein eifriger Freund des deutschen Reichs gestanden.

Daß sich das deutsche Reich an der Pariser Weltausstellung von 1889 offiziell nicht betheiligen wird, gilt als sicher. Eine offizielle Ablehnung seitens der deutschen Regierung scheint indes noch nicht erfolgt zu sein. Wenigstens berichten Pariser Blätter: Die Mittheilungen mehrerer Zeitungen über Entschlüsse verschiedener Mächte wegen ihrer Betheiligung an der Ausstellung von 1889 stützen sich noch auf keinen offiziellen Akt. Bisher ist der französischen Regierung noch keine formelle Antwort zugegangen. Vornehmlich ist es, was Deutschland anlangt, nicht richtig, daß es ausdrücklich abgelehnt habe. Der Reichskanzler soll nur bemerkt haben, daß angesichts der prekären wirtschaftlichen Lage und der großen Kosten, welche die Befestigung einer fremden Ausstellung auflegt, er es zunächst für geboten erachte, das Gutachten der Handelskammern im Reich darüber einzuholen. Der Pariser Ausstellung wird im Jahre 1888 eine Weltausstellung in Melbourne vorausgehen. Hinsichtlich der Betheiligung Deutschlands an dieser Ausstellung

plauder einen Reiz verlieh, dem wahrscheinlich auch ein Stärkerer als der Lieutenant erlegen wäre.

Kaum daß er noch so viel Klarheit behielt, um sich die Umgebung, in welcher sich die Braut seines Onkels befand, etwas genauer zu betrachten, was er aber da sah, trug den Stempel vornehmer Einfachheit und strenger Solidität. Es war ein passender Rahmen zu dem alten, ehrlichen Soldaten, der zeremoniellen Dame und dem bisher von jeder rauhen Berührung mit der Welt ferngehaltenen Herzblättern der beiden alten Leute.

Der Salon hatte Polster und Vorhänge von grünem Wollstoff. Die grauen Wände schmückten einige gute Kupferstiche, auf Säulen und Konsolen sah man Abgüsse berühmter Kunstwerke, aber in strenger Auswahl. Ein dicker persischer Teppich bedeckte den Boden, auf den Tischen lagen Albums und sehr schöne illustrierte Werke. Die anstößenden Zimmer kennzeichneten durch ihre Einrichtung ihre Bewohner. Das Zimmer des Obersten hatte eine dunkle Tapete, Möbel von schwarzem Holze mit braunem Wollstoff überzogen, an den Wänden Waffen, auf einer Etage eine Sammlung von Humpen und Trinkgläsern, in einer Ecke ein Pfeifenständer mit schönen Pfeifenköpfen und Meerschaumspitzen vom tiefsten Schwarzbraun bis zum hellsten Weißgell, das noch des Anrauchens wartete. Zigarrenkästchen und Teller mit türkischem Tabak und ein Haufen französischer Tagesblätter und Wochenschriften gaben über die Neigungen des alten Herrn Aufschluß, welche mit denen seiner Schwester in schreiendem Gegensatz zu stehen schienen.

In Madame d'Arcourts Zimmer hatten die Wände einen mittelgrauen Ton, von gleicher Farbe war das Sopha, der Teppich und die Vorhänge, die Stühle aus einer ebenfalls grauen polirten Holzart hatten Rohrgeflecht, der Tisch war mit einer grauen Sammetdecke behangen. Ringsum an den Wänden hingen Stiche nach Madonnen von Rafael, der heiligen Nacht und dem Schweifstuch von Corregio und dem Zinsgrofchen von Tizian. Auf einem Seitentisch stand ein Kreuzifix aus Eisenbein mit einem Bestuhl davor. Ein auf dem Nüchternen befindliches Arbeits-

In harter Schule.

Roman von Gustav Zmme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber, Onkel,“ schnollte Hortense, „ist das recht von Dir, wo ich einen Neffen bekomme, willst Du mir ihn fortnehmen?“ Sie sagte das so unnahehmlich drohlich, daß die drei Herren anfangen zu lachen und selbst Madames ernste Miene sich zu einem Lächeln verzog, obwohl sie mahnte: „Aber, Hortense!“

„Wird der Herr Lieutenant nicht mein Neffe?“ fragte Hortense.

„Er ist es aber noch nicht, es scheidet sich nicht für Dich, künftige Familienverhältnisse schon jetzt zu berühren.“

„Doch, Frau Tante,“ versetzte der Baron, den Titel scharf folge hiermit ihrem Beispiele.“

„Wir bilden eine Familie!“ rief der Oberst.

„Madame lächelte huldvoll. „Was soll ich thun, wenn sich Alles gegen mich wendet. Baron, Baron, Sie verziehen das Kind, was daraus entsteht, haben Sie sich selbst zuzuschreiben.“

„Ich will es darauf ankommen lassen,“ lächelte der Baron und sah sich nach seiner Braut um, diese hatte aber Ulrichs Arm ergreifen und führte ihn heiter plaudernd im Salon umher.

„Es wird mir schwer genug, dem unschuldigen, harmlosen Leibe, ich habe es für meine Pflicht gegen ihre verstorbenen Eltern gehalten, sie in den strengsten Grundfäden zu erziehen und ich hoffe sie auch dadurch genügend zu der Stellung vorbereitet zu haben, die sie als Ihre Gemahlin annehmen soll. Wie sieht es mit Ihrem Fräulein Tochter?“

„Contine hat ihre verstorbene Mutter abgöttisch geliebt, man muß ihr Zeit lassen, sich in die Sachlage zu finden,“ antwortete der Baron ausweichend.

„Ich bin gewiß weit entfernt, einem Kinde die Liebe zu der Mutter verargen zu wollen,“ fuhr Madame d'Arcourt sehr ernst fort, „ich verstehe und würdige vielmehr dieses Gefühl Ihrer Tochter. Aber die Verehrung für die Todte darf nicht in Rücksichtslosigkeit gegen die Lebenden ausarten und gelinde gesagt, eine Rücksichtslosigkeit ist es, daß Fräulein von Reina sich weigert, die künftige Gemahlin ihres Vaters zu sehen.“

„Nehmen Sie das nicht so schroff auf,“ bat der Baron.

„Ich kann nicht anders, ich bin das unschuldig,“ entgegnete die Dame. „Mein Bruder und ich sind heute über die Angelegenheit sehr ernst zu Rathe gegangen und hätten wir nicht in Anschlag gebracht, daß wir das Lebensglück unseres Kindes, das Ihnen nun einmal die volle Neigung ihres jungen Herzens geschenkt hat, vernichten, wir würden unter den obwaltenden Verhältnissen lieber zurücktreten. Hortense de Barras braucht sich in keine Familie zu drängen, wo man sie nicht mit offenen Armen empfängt. Doch da meldet man uns den Thee; Ihren Arm cher baron.“

Sie stand auf und ließ sich von dem Baron, der über die vernommene Predigt ganz verdutzt war, in's Speisezimmer führen. Der Lieutenant folgte mit Hortense, Onkel Vivienne machte den Beschluß.

Ulrich befand sich wieder in einem Zustande der Verzückung. Sobald sich Hortense den Augen der strengen Tante entrückt wußte, hatte sie mit ihm geplaudert und dabei eine Harmlosigkeit und Kindlichkeit entfaltet, wie sie ihm unter den jungen Damen seiner Bekanntschaft noch nicht vorgekommen war. Hätte er später Rechenenschaft ablegen sollen von dem, was sie gesagt, so wäre ihm das schier unmöglich gewesen. Es waren alles alltägliche unbedeutende Dinge. Sie hatte ihm ihren Vogel, ihre Blumen gezeigt, ihm erzählt, wie sie mit dem Mädchen schwäge, wie sie die Blumen pflegte, hatte ihn zu ihrem Stuhlrahmen geführt und ihm vertraut, wie glücklich es sie mache, daß sie so häufig in's Theater gehen dürfe und so schöne Kleider bekomme. Es war nicht, was sie sagte, sondern wie sie es sagte, was ihrem Ge-

hat der Zentralverein für Handelsgeographie in Berlin in seiner letzten Sitzung beschlossen: In gerechter Würdigung der bisherigen Bestrebungen der deutschen Reichsregierung, den deutschen Exporthandel nach Australien zu heben, sowie mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, das auswärtige Handelsgebiet Deutschlands im Interesse der Bekämpfung unserer industriellen Ueberproduktion zu erweitern, die Reichsregierung um Entsendung eines Ausstellungs-Kommissars und um kräftige materielle Unterstützung der deutschen Aussteller zu ersuchen.

Freiherr v. Franckenstein dementirt in der Königlich Preussischen Zeitung die Angabe des „Reivers“, wonach er aus dem Vatikan ein Schreiben mit dem Wunsche, das Zentrum möge der kirchenpolitischen Vorlage zustimmen, erhalten habe. Wir haben von jener Angabe keine Notiz genommen, da Herr v. Franckenstein als Bayer mit der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses wenig zu thun haben kann.

Die neue Branntweinsteuer-Vorlage ist dem Bundesrathe gedruckt zugegangen. Die Vorlage trägt den Vermerk: ganz geheim. Die Zeitungsmeldung, Finanzminister v. Scholz werde sich zur Besprechung der Branntweinsteuerfrage nach München begeben, um mit süddeutschen Finanzministern zu konferiren, hat sich nicht bestätigt. Nach der „Kreuzzeitung“ war von einer solchen Reise nie die Rede. Heute hat in den zuständigen Bundesrathsausschüssen die Berathung des Nachtragssetzels begonnen.

Der Norddeutsche Lloyd hat über die bisher mit dem Reichs-Postdampfern gemachten geschäftlichen Erfahrungen einen Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß die Voraussetzungen, welche man bei Subventionirung neuer Dampferlinien, nach Ostasien und Australien hegte, zutreffend waren und sich zu erfüllen beginnen. Insbesondere hat der Güterverkehr bisher alle billigen Erwartungen erfüllt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in einer Polemik gegen das Journal des Debats: Das Journal des Debats steht unter dem Irrthum aller französischen Blätter, daß sie die Haltung von Kattow und seinem in Paris ansässigen Agenten Chon, sowie die Korrespondenzen russischer Militärs, welche Französinen geheiratet haben und in Frankreich begütert sind, für die „Russische Politik“ ansehen. Diese Politik wird vom Kaiser von Rußland durch sein Organ, d. h. seinen auswärtigen Minister, Herrn von Giers, betrieben; sie ist eine friedliebende und gegen Deutschland vielleicht gleichgültige aber sicher nicht feindselige. Die französische Presse schmeichelt sich und den Revanchepolitikern in Frankreich mit der Hoffnung, es werde zwischen Deutschland und Rußland ein Krieg ausbrechen, und dann sei der Moment für Frankreich gekommen, auch seinerseits Deutschland anzugreifen. Wir halten es mehr für Frankreich als für Deutschland nachtheilig, wenn es der Pariser Presse gelingt, diesen Irrthum in der öffentlichen Meinung zu befestigen und auszubilden.

Die österreichische Regierung hat den Universitäts-Professoren und Mittelschul-Lehrern in Krakau die korporative Betheiligung an der Leichenfeier Kraszewskis untersagt, da diese Feier den Charakter einer nationalen Demonstration erhalten soll.

Der ungarische Unterrichtsminister Trefort hielt gestern vor seinen Wählern in Preßburg eine Rede, in welcher er die Ueberzeugung ausdrückte, daß der Friede gesichert sei.

Die Missionare des englischen Theils von Neu-Guinea haben einen Delegation nach England geschickt, welcher dort dahin wirken soll, daß weiße Einwanderer nach dem englischen Theile Neu-Guineas nicht einwandern und kein Land erwerben sollen. Das australische Blatt „Argus“ beklagt sich bitter über diesen Beschluß der Missionare und sagt: „Es ist bekannt, welchen Einfluß die Missionare in England haben, diesen Beschluß, der von hervorragenden Männern getheilt wird, durchzusetzen, also entgegengekehrt dem Kolonisationsplane, welchen die Deutschen auf der nördlichen Hälfte Neu-Guineas ausführen, nachdem Land, Eingeborne und die Inseln absolut in den Besitz der Händler übergegangen ist. Wenn die Missionare diesen Beschluß wirklich durchsetzen, dann wird Australien sich wahrscheinlich von dem Protectorate, für das es bezahlen soll, zurückziehen, und den Deutschen steht nichts im Wege, zur geeigneten Zeit auch den südlichen Theil Neu-Guineas in Besitz zu nehmen.“

Aus San Franzisko bringt der Telegraph die erfreuliche Kunde, daß die Passagiere und die Mannschaften des auf der Fahrt von San Franzisko nach Tahiti durch Feuer zerstörten Hamburger Dampfers „Rajate“ mit Ausnahme eines unterwegs gestorbenen Passagiers in San Franzisko gelandet worden sind.

Die Kisten enthielt angefangene Stic- und Näharbeiten, auf den Tischen lagen Erbauungsschriften und Bücher ersten religiösen Inhalts.

Wie ganz anders war dagegen das Nest, welches Hortense, das liebliche Vögelchen, umgab. Weiße lustige Gardinen verhüllten die Fenster, die Wände waren weiß mit Rosenmustern, der zierliche Divan, die Chaise longue, die Puffs und kleinen Stühle mit weißem Stroh mit Rosen-Bouquets überzogen, ein entsprechender Teppich auf dem Boden ausgebreitet. Ueber dem Kamin hing ein Spiegel in Glasrahmen mit Malerei, auf dem Gemise stand eine Uhr in einem Gehäuse von altem Porzellan, Schächer und Schächerin darstellend, zwei Blumenvasen mit köstlich duftenden Veilchen gefüllt, bildeten passende Pendanten dazu. Ein zierlicher Schreibtisch aus schwarzem Holze mit Gold eingelegt war mit unzähligen zierlichen Kleinigkeiten ebenso bedeckt wie zwei andere kleine Tische. Ein kleiner Bücherstapel enthielt poetische Werke in deutscher, französischer und italienischer Sprache; ein Stuhlfuß mit dabei stehenden schwer beladenem Notenständer erzählte von der Beschäftigung seiner Bewohnerin mit der Musik, wie der Stuhlrahmen, der Blumentisch und der Vogel über ihre übrigen Beschäftigungen und Liebhabereien Auskunft gaben.

Das Speisezimmer endlich war mit einer Einrichtung von geschmacktem Eichenholz versehen, Porzellan und Silbergeschirr ebenso solide wie die Bewirthung. Die Bedienung wurde aufmerksam und pünktlich durch den alten Diener besorgt.

„Hortense hat Sie wohl eine Rundreise durch unsere Wohnung machen lassen, Herr von Freiburg,“ sagte die Tante lächelnd, nachdem man am Tische Platz genommen hatte. „Das Kind ist wie ein Wirbelwind.“

„Ich wollte meinen Neffen völlig bei uns einführen,“ erklärte Hortense mit komischer Würde. „Ich hoffe, er ist jetzt bei uns heimisch.“

Ulrich beilte sich zu versichern, er habe sich an anderen Orten nach Wochen nicht so heimisch gefühlt wie hier in wenigen Stunden, und bat, man möge ihm gestatten, recht oft wiederzukommen. (Fortsetzung folgt.)

Seine Majestät der Kaiser hatte heute Nachmittag eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher gestern Abend aus Friedrichshagen in Berlin eingetroffen ist. Dem gestrigen Familienbinder im kaiserlichen Palais konnte die Prinzessin Wilhelm in Folge Unwohlseins nicht beiwohnen.

Die Königin von Sachsen, welche zum Besuch der belgischen Königsfamilie in Brüssel weilte, hat ihren dortigen Aufenthalt bis zum Donnerstag verlängert. Belgische Blätter bringen die Anwesenheit der Königin Carola in Brüssel mit einem Heirathsprojekt in Verbindung. Es soll sich angeblich um eine Verbindung des präsumtiven Thronfolgers, Prinzen Balduin, ältesten Sohn des Grafen von Flandern, mit einer sächsischen Prinzessin handeln. Diese Angabe beruht offenbar auf einer etwas lähnen Kombination.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern, v. Puttkamer, ist gestern früh aus Italien wieder in Berlin eingetroffen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß im Monat März mit der Ausprägung der dritten Milliarde der Reichsgoldmünzen begonnen worden ist. Die „N. Allg. Ztg.“ giebt jetzt nachstehenden Rückblick auf den Verlauf der Ausprägung der beiden ersten Milliarden. Die Ausprägung an Reichsgoldmünzen belief sich nach Abzug der wieder eingelegenen Stücke:

Ende	1871 auf	2 451 900 Mark
1872	421 474 130	„
1873	1 015 837 020	„
1874	1 109 344 400	„
1875	1 275 765 250	„
1876	1 435 150 620	„
1877	1 547 588 735	„
1878	1 672 582 980	„
1879	1 718 814 560	„
1880	1 746 654 380	„
1881	1 762 028 915	„
1882	1 775 203 860	„
1883	1 863 369 730	„
1884	1 920 887 470	„
1885	1 928 890 830	„
1886	1 964 493 770	„
Ende März 1887	2 009 628 030	„

Nach den im Reichseisenbahnamt erfolgten Aufstellungen wurden im Jahre 1886 auf den deutschen Eisenbahnen mit Ausschluß der bayerischen und einiger kleiner nicht mit in Betracht gezogener Linien an fahrplanmäßigen Zügen befördert: 180 387 Courir- und Schnellzüge, 1 521 559 Personenzüge und 738 886 gemischte Züge, welche durchschnittlich pro Stunde Gesamtfahrzeit (einschließlich Aufenthalt) 46 bzw. 32 und 22 Kilometer zurücklegten, sowie 1 372 408 Güterzüge. An außerfahrplanmäßigen Zügen wurden befördert: 38 311 Courir-, Schnell-, Personen- und gemischte Züge und 227 903 Güter-, Materialien- und Arbeitszüge. Vor zehn Jahren, im Jahre 1876, betrug die Zahl der durchschnittlich pro Tag beförderten Züge nur 7 274. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der fahrplanmäßigen Züge erheblich vermehrt, während die der außerfahrplanmäßigen zurückgegangen ist.

Der bayerische Justizminister von Feustle ist heute früh am Herzschlag verstorben. Derselbe ist am 28. Dezember 1828 zu Augsburg geboren. Der bayerischen Justizverwaltung stand derselbe seit 1871 vor. Seit 1872 gehörte er dem Bundesrathe als Mitglied an und hat einen bedeutenden Antheil namentlich an der Ausarbeitung der neuen Justizgesetze.

In Dresden ist am Sonnabend der Reichshauptmann von Einsiedel gestorben. Derselbe gehörte dem norddeutschen Reichstage an, in welchem er, wie die „Dresdener Nachrichten“ konstatiren, namentlich in der schweren Zeit nach 1866 dahin zu wirken gewußt hat, daß das Mißtrauen zwischen Preußen und Sachsen schwand.

München, 18. April. Erzherzog Albrecht ist heute nach Wien zurückgereist.

Ausland.

Belgrad, 17. April. Der König empfing heute den deutschen Geschäftsträger von Tschirschky und Böjendorff in einer Privat-Audienz.

Petersburg, 17. April. Die Zeitungen verzeichnen heute Abend das Gerücht, daß schon in der ersten Hälfte des laufenden Jahres der Einfuhrzoll auf Tabak in Höhe von 1 Rubel 30 Kopeken erhoben werden soll. Der Zoll auf ausländische Cigarren soll auf 3 Rubel 20 Kopeken (Wille) erhöht werden. Ferner soll auch die Abgabe auf im Lande erzeugten Tabak und daselbst hergestellte Cigarren eine Steigerung erfahren.

Najacio, 17. April. Ein Telegramm aus Sartène meldet, in der vergangenen Nacht sei unweit Bonifacio ein englischer Dampfer mit 150 Passagieren gekentert.

Najacio, 18. April. Nach weiteren Nachrichten über den unweit Bonifacio verunglückten englischen Dampfer „Tasmania“ ist derselbe nicht gekentert, sondern bei den Mönchsklippen gescheitert. Der Dampfer befand sich auf der Rückfahrt von Bom-bay. 74 Personen wurden bis jetzt gelandet, zur Rettung der übrigen Personen ist ein Dampfer der Gesellschaft Morelli abgegangen.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 17. April. (Südsee.) In den letzten Tagen sind viele Sibirer nach Danzig gebracht worden. Die meisten dieser Fische kommen aus Neufähr, wo dieselben in sehr starken und großwässrigen Regen vor dem Weichselausfluß gefangen werden. Die Sibirer ziehen bekanntlich im April aus dem Meere in die Flüsse und steigen in der Weichsel bis weit nach Polen hinein. Der größte Stör, den man in diesem Jahre bis jetzt in Neufähr gefangen hat, wog über 160 Pfd. Der größte Theil der Sibirer wird in den hiesigen und Neufährer Räucheranstalten verarbeitet und nur ein kleiner Theil in frischem Zustande verschickt.

Danzig, 18. April. (Unfälle.) Am 7. d. Mts. sahen vier Fischer aus Rewa bei Puzig in einem Boote auf die See hinaus, um die in der Nähe von Danziger Heisternef ausgeworfenen Netze zu revidiren. Einer der vier Personen ist bisher zurückgekehrt, auch von dem Boote hat man nichts gesehen. Es ist daher wohl zweifellos, daß alle vier Personen ihren Tod im Meere gefunden haben.

Dirschau, 16. April. (Der Bischof von Rulm), Herr Dr. Leo Redner, trifft am Sonnabend, den 7. Mai cr., Nachmittags um 5 Uhr, auf dem Bahnhofe in Dirschau ein und wird am Sonntag, den 8. Mai cr., in der hiesigen katholischen Pfarrkirche die Firmung spenden.

Reidenburg, 19. April. (Ein stattlicher Festzug), an welchem sich der Magistrat, die Stadtvorordneten, sämtliche Innungen mit ihren Fahnen und ein großer Theil unserer Bürgerschaft betheiligten, bewegte sich gestern vom Rathhause her hinaus vor das Thor, um der erste Spatenstich zu dem Bau der Eisenbahn Allenstein - Reidenburg vorgenommen werden sollte. Nachdem der Abtheilungsbaumeister Herr Flender und unser Stadtoberhaupt Herr Bürgermeister Jentzen gesprochen, machte letzterer als Vertreter der Bürgerschaft feierlich den ersten Spatenstich. Die ersten gestülpten Karren wurden von Vertretern der städtischen Körperschaften zu dem nächsten Bestimmungsorte hinabgeleitet. Dem feierlichen Akte folgte eine Festversammlung der Herrn Hotelier Nidel. Die Stadtväter hatten hierfür einen angemessenen Betrag bewilligt. (N. B. M.)

König, 16. April. (Ueber den Selbstmord des Herrn von Borowick) macht die „Kon. Ztg.“ heute folgende nähere Angaben: Auf seiner kleinen Besitzung in Guttowitz bei Mittel hat sich der Tage der wohl noch in weiteren Kreisen bekannte und trotz mancher Schwächen achtenswerthe Herr von Borowick erschossen. Der Herr, welcher früher bessere Tage gekannt hatte, war in letzter Zeit in seinen Vermögensverhältnissen weit zurückgekommen. Von Nachbarn sorgen bedrückt, hatte er sich nun schließlich an einen Genossen aus jener besseren Zeit, der zum Theil seine jetzige bedauerliche Lage verschuldet hat, und dessen Vermögensverhältnisse nicht gerade ungünstig sein sollen, um Unterstützung gewendet, war aber — wie erzählt wird — schände abgewiesen worden mit dem Bemerkens, er, der Wittsteller, doch zu Nichts mehr taugte, als zum Looschicksamen. Diesem Antwortschreiben waren Revolver, Blei und Pulver beigegeben. Der Empfänger machte bald nach dem Eingange der Sendung mit einem ehemaligen Freundeshand in einer wohl leicht zu erklärenden Stimmung seinem traurigen Leben ein Ende.

Löbau, 16. April. (Der am Donnerstag hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt) hatte einen großen Auftrieb anjünglichen Pferde namentlich waren in großer Anzahl zum Verkauf gestellt. Die Preise aber so gedrückt, daß die meisten Verkäufer es vorzogen, die Pferde zu verkaufen.

Tremschen, 17. April. (Die Auswanderung) ländlicher städtischer Arbeiter hat in diesem Jahre eine Ausdehnung angenommen wie noch in keinem Jahre. Die Landwirthe sehen mit Sorgen die Ernte entgehen, da wie zu erwarten ist, die noch zurückgebliebenen Arbeiter einen unerhörten Tagelohn beanspruchen werden.

Pillkallen, 16. April. (Eine tapfere Frau.) Eine herrliche That hat kürzlich die verdiente Anerkennung gefunden. Im November v. J. war in Folge des Spielens mit Zündhölzchen seitens mehrerer Kinder das Insthaus des Besitzers S. in Wersmendingen in Brand geraten. Im Hause befanden sich nur die beiden 1 und 4 Jahre alten Kinder der Wittwe Rauging. Als das Haus schon in vollen Flammen stand und die Eingangsthür bereits brannte, kam die Wittwe Enselit von einem Gange nach ihrer im brennenden Hause befindlichen Wohnung zurück, sie hörte das Geschrei der Kinder, durch ein Fenster in die Stube und rettete die beiden in höchster Lebensgefahr stehenden Kinder. Raum war die Mutter wieder in die Freie gelangt, als das Haus in sich zusammenstürzte. Nicht allein daß die brave Frau nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen hat, ihre eigene Wirthschaft ist auch vom Feuer vernichtet worden, da sie durch die Rettung der Kinder davon abgehalten wurde, ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Der braven Frau ist nun in diesen Tagen die Mittelheilung zugegangen, daß die königliche Regierung ihr eine Beihilfe im Betrage von 100 Mark zur Wiederbeschaffung von Wirthschaftsgegenständen gewährt habe. (R. A. B.)

Pillkallen, 17. April. (Unfälle.) Von dem gestern um 11 Uhr 30 Minuten Abends von Königsberg nach hier abgegangenen Personenzuge der Ostpreussischen Südbahn ist in der Nähe der Station Metgethen ein Mann überfahren worden. Obwohl dem Unglücklichen beide Beine und ein Arm abgefahren waren, lebte derselbe noch und wurde nach Königsberg transportirt. Der Verunglückte ist als Arbeiter des bei Metgethen liegenden Dorfes Bärwalde erkannt worden; höchstwahrscheinlich ist er auf der Eisenbahnstrecke nach Danzig gegangen und hat den heranbrausenden Zug nicht gehört.

Znowrazlaw, 17. April. (Rückkehr der Rübenarbeiter.) Unglück durch Kohlendunst.) Wie die Zugvögel allmählich in ihre Heimstätten zurückkehren, um hier ihrem Brutgeschäft obzuliegen, so kehren auch die Rübenarbeiter nach und nach auch wieder in ihre Arbeitstätten zurück. Heute passirte ein Zug solcher von 30 und einigen den hiesigen Ort angeblüht aus der Landberger Gegend, ausgerüstet mit den nöthigen Handgeräthen, um in unseren Rübenfeldern den Winterbedarf zu arbeiten. — Am 8. d. Mts. traf in dem Nachbarort Marlowitz der neunzehnjährige Soldat Krüger aus Posen zum Besuch bei seinem Bruder, herrschaftl. Inspektor P., ein. Abends gegen 6 Uhr wurde sein Zimmer geheizt und zwar mit Steinkohlen. Am nächsten Morgen wurde der Unglückliche todt im Bette gefunden. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich, Kohlendunst hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht. (Kuj. B.)

Grätz, 15. April. (Verunglückt.) Am 8. d. brach in der hiesigen hiesigen Gegend ein bis jetzt unaufgeklärte Weisse Feuer aus, wobei der 25 jährige Sohn des durch das Brandunglück betroffenen Grundstückbesizers, welcher eine Ziege aus den Flammen hervorzuholen wollte, derartige Brandwunden erlitt, daß er am darauffolgenden Tage verstarb.

Kranpischken, 15. April. (Aberglaube.) Der Sohn des Besitzers S. in P. hatte sich eine Violine gekauft und wollte sie am ersten Ostertage probiren. Kaum hatte er dem Instrument einige Töne entlockt, als eine in weiten Kreisen als Wahrsagerin berühmte Frau vorbellte, die ihn dringend warnte, doch an solchem Tage nicht zu spielen, denn sonst wird er keine Ruhe haben und von Teufeln und bösen Geistern verfolgt werden. Das beste ist, sagte sie, er solle die Violine auf dem Grenzstein des Nachbarn zerbrechen, und der arme eingeschüchterte Mensch, der bereits die Furchen an seinen Fingern wühlte, führte diesen Rath auch aus, und schlenderte die Folge solcher Behemung gegen den Grenzstein des Nachbarn, daß sie in Stücke zerbrach.

Stolz, 17. April. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag machte der hier wohnhafte Eisenbahn-Bureau-Assistent Mittel seinem Leben ein Ende. Er hatte in eine Pistole Cognac geladen und schoß sich selbst in die Brust. Er hatte sich in der Wille seines Wohnzimmers auf einen Stuhl gesetzt und dann die That vollführt. Seine Verhältnisse sollen geordnete sein.

Lokales.

Thorn den 19. April 1887.

(Der deutsche nationale Frauenbund) beginnt auch in unserer Provinz einen recht erfreulichen Anfang zu finden und wird nach den notwendigen Vorbereitungen, die zum Theil durch Erkrankung einer verehrungswürdigen Persönlichkeit verzögert sind, aufreißig bald hierorts einen ebenso erhebenden Aufschwung nehmen, wie in den übrigen Städten des Reichs.

(Säkularfeier.) Morgen findet im Landtags-
hause zu Marienwerder die Feier des 100jährigen Bestehens der
Westpreussischen Landschaft statt. Aus Anlaß dieses Tages ist eine
Denkschrift erschienen, welche eingehend die Entwicklung des Instituts,
das für unsere Landwirtschaft von so großem Segen war und noch
ist, geschildert.

(Kolonial-Vortrag.) Nach einem Briefe des
Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Dr. Hammacher soll nun
endlich die lange verzögerte Herkunft eines Kebers zugesichert sein
und zwar wird, wie wir hören, Herr Kolonialdirektor A. E. Sellin
aus Brasilien kommen, statt des in südafrikanischen Angelegenheiten
beschäftigten Dr. Bernhard Schwarz, des berühmten Afrikaforschenden
und Entdeckers der Hinterländer von Kamerun, dieser populärsten
aller 5 Hauptkolonien, die wir haben. Herr Sellin wird den Alt-
weltglauben etwas näher beleuchten, der sich vom „Verl. Tagel.“
und dessen Richterscher Agentur zur lächerlichen Opposition gegen Ver-
stärkung unserer deutschen Position in Südbrasilien mißbrauchen ließ.

(Eisenbahnbauten.) Der Bau und demnächst
auch der Betrieb der vom Landtage jüngst bewilligten neuen Bahnen
von Tereopol nach Schwes, von Tilsit nach Stallupönen und von
Montow nach Kruschwitz ist der künftl. Eisenbahndirektion zu Brom-
berg übertragen und gleichzeitig durch Cabinets-Ordre vom 6. April
für diese Bahnlilien das Enteignungsrecht verliehen worden.

(Von der Ansiedelungs-Kommission.)
Bezugs Verkauf des von der Ansiedelungs-Kommission erworbenen
Gutes Słonkowo fand am 14. d. Termin statt. Es sind aus dem
Gute einige 30 Stellen zu 60 bis 100 Morgen gemacht worden,
von denen jedoch vorläufig nur die Hälfte und zwar an Ansiedler
aus Schlesien (Gegend von Breslau, Piesitz, Grünberg) verkauft
wurde. Das Restgut Dembina wurde von Herrn v. Plate gekauft.
Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige. Ein Drittel des
Kaufgeldes mußte angezahlt werden, wird aber, sofern die Ansiedler
sich anbauen, bis auf ein Zehntel in Raten zurückgezahlt. Die An-
siedler haben 3 Jahre freie Nutzung, haben zu Kirchen- und Schul-
bauten keinerlei Leistungen und erhalten nach erfolgtem Anbau zur
Anschaffung von Inventar von der künftl. Regierung Vorschüsse,
welche mit 4 pCt. zu verzinsen, während das Kaufgeld mit 3 pCt.
amortisiert wird.

(Der Provinzial-Verein für innere
Mission in Westpreußen) feiert sein diesjähriges
12. Jahresfest Mittwoch den 27. und Donnerstag, den 28. April in
Kulm.

(Zur Prüfung von Mittelschullehrern
und Direktoren) sind für das Jahr 1887 beim Provinzial-
Schulkollegium zu Danzig Termine auf die Tage vom 17. zum 21.
Mai und 22. bis 26. November anberaumt worden. Die Kom-
mission für diese Prüfungen ist zusammengesetzt aus folgenden Herren:
Provinzialschulrath Dr. Böller (Vorsitzender), Geh. Rath Tyrol in
Danzig, Schulrath Dr. Thalk in Marienwerder, Seminardirektor
Schäfer in Marienburg, Professor Dr. Lampe in Danzig, Seminar-
lehrer Lütke in Graudenz.

(Die Geschäfte der privaten Feuerver-
sicherungsgesellschaften) in Deutschland scheinen
gar nicht so schlecht zu gehen. Die am 16. d. abgehaltene General-
Versammlung der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft hat näm-
lich beschlossen, eine Dividende von 3 1/2 Prozent der Baareinzahlung
zu verteilen.

(Schloßbau-Lotterie.) Wie die „Danziger
Zeitung“ hört, ist in diesem Jahre bisher der Absatz der Loose für
die Marienburger Schloßbau-Lotterie nicht so stark wie im vorigen
Jahre, obgleich in diesem Jahre die Loose 50 Pfr. billiger bei den
hiesigen Verkaufsstellen zu haben sind. Im Interesse des hohen
nationalen Zweckes, welchem diese Lotterie dient, ist das bedauerlich.
Ein großer Vorzug dieser Lotterie vor ähnlichen Unternehmungen,
auch vor der Kölner Dombau-Lotterie besteht bekanntlich darin, daß
das Gewinne nicht aus Werthschaffen, für die man oft kaum die Hälfte
des bezeichneten Werthes bei Verkauf erhält, sondern sämmtlich in
barem Gelde ohne Abzug bestehen. Sind die Loose bis zum 26. d.,
an welchem Tage auf dem Rathhause zu Danzig die Ziehung be-
ginnen soll, nicht bis auf ein Minimum verkauft, so wird wahrschein-
lich die Ziehung bis zum Juni d. J. verschoben werden. Darüber
kann aber erst Ende dieser resp. Anfang nächster Woche bestimmt
werden. Bis jetzt hofft man noch, daß der Absatz der Loose ver-
hältnißmäßig wachsen wird, daß sich eine Verschiebung des Ziehungstermins
vermeiden läßt.

(Die neuen Zwanzigpfennigstücke aus
Nikelle), die demnächst in den Verkehr gelangen sollen, zeichnen sich
durch ein gefälliges und sauberes Gepräge aus. Sie sind bedeutend
kleiner als die Zehnpfennigstücke, etwas größer als diese und zeigen
auf der Schaufseite den stumpfgehaltene Reichsadler in einem blanken,
runden Felde, das zunächst von einem Perlenrande umgeben ist.
Zwischen diesem und einer Schnurverzierung, welche sich in dem er-
habenen Rande der Münze entlang zieht, tritt auf matter Fläche ein
gerade darstellend. Die Rückseite zeigt auf einem ebenfalls von einem
Perlenkreis umzogenen blanken Felde die Zahl „20“ in schräglicher
Aufschrift. Das Feld umgibt sodann auf blankem Grund die
Aufschrift: Deutsches Reich 1887, 20 Pfennig. Diese Umschrift
grenzt wieder eine Schnurverzierung ab, die sich, wie auf der Schauf-
seite, an dem erhabenen Rande hinzieht. Einzelne dieser vortrefflich
geprägten und recht handlichen Geldstücke sind bereits ausgegeben; im
allgemeinen Verkehr befindet sich diese Münzsorte noch jedoch nicht.

(Er hat längst seine Visitenkarte abge-
geben), der Frühling — erst beim Kalender und dann bei Ma-
dame tout le monde, doch o bittere Enttäuschung für Alle, die in
von Weltverbesserer en gros und en détail, à tout prix und en
tout cas erblicken wollen! — Was? Das soll der Frühling sein?
— Dieser wetterwendische, windige, launische Gesell? — Und un-
gesehen, grün angestrichenen Winter sich in die verdrießlichen Gemüther.
Mensch, ärgere Dich nicht! Denn wisse, nichts kannst Du schwerer
ertragen, als eine Reihe von guten Tagen, und mache der holde
Knabe Lenz es Dir zu Dank, das heißt: überschüttete er Dich auf
einmal wie ein Gott aus heterer Bläue mit dem Blüten-
Blätterinhalt seines Blütenorbhens, so dürfte der arme Knabe wohl
gar bald die trübe Erfahrung machen, daß die Welt sich um seine
Wen leeren; sein Ansehen aber würde sinken klastertief, und sein Werth
im Preise unter Null fallen. Bringt er jedoch ab und zu eine kleine,
wühlhätige Rückertinnerung von seinem Vorgänger und Kollegen, dem
solllen Raturch, mit sich, und im Anschluss daran manch' einen
persönlichen Ofen, dann, ja dann werden seine Aktien steigen bei
den dankbaren Menschheit, denn es ist halt' nun einmal so auf
Erden:
Was verwehrt wird, ist begehrt, —
Das Gewährte nichts mehr werth!

(Dienstboten - Belohnungs - Verein.) Am
Sonntage nach Ostern fand, wie alljährlich, durch den Vorstand die
Prämiation von Dienstboten auf dem Rathhause statt. Es wurden
für dreijährigen Dienst in demselben Hause belohnt: Zum ersten
Male (mit Ehrenkarte und 15 M!): 1. Pauline Roth bei Herrn
Kaufmann Schwarz; 2. Franziska Markowska bei Fräulein Volgt;
3. Amalie Knaß bei Fräulein Spinnagel; 4. Josephine Kesthaus
bei Herrn Landgerichtsrath von Kleinsinn; 5. Eva Wolowska bei
Herrn Kaufmann Leetz; 6. Vertha Liebcher bei Herrn Rittmeister
von Windisch; 7. Julie Sauter bei Herrn Kommerzienrath Adolph.
Zum zweiten Male (mit Ehrenkarte und 10 M!): 1. Louise
Richter bei Herrn Major Wiese; 2. Henriette Pasch bei Herrn
Kaufmann Neumann; 3. Florentine Reinte bei Herrn Restaurateur
Pflow.

(Für die Mitglieder des Handwerker-
Vereins) wird morgen im Stadttheater zu ermäßigten Preisen
„Der Zigeunerbaron“ aufgeführt. Billets für Loge à 75 Pf., für
Sperrsitze à 60 Pf. sind vorher bei den Herren Kaufmann Duszynski,
Breitestraße, und Handschuhmacher Wenzel, Seglerstraße, zu haben.

(Die Kapelle des 21. Regiments) wird morgen
Abend im Gartenpalais des Schützenhauses concertiren.

(Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurde
verhandelt: 1. Gegen den Mühlenbesitzer Andreas Smykowski aus
Biedaszel, den Besitzer Joseph Romanowski aus Abbau Radomno
und den Schuhmacher Johann Piotrowski aus Radomno wegen Ver-
hülfe zum betrügerischen Bankrott. Das Verfahren mußte indess
im Laufe der Verhandlung eingestellt werden, da der Angeschuldigte
Piotrowski nach Amerika ausgewandert ist, und ohne dessen Aussage
die Schuld der beiden anderen Angeklagten sich nicht erweisen läßt.
2. Gegen den Besitzer Alexander Kobaczewski aus Konorz, welcher
angeklagt ist, am 4. November v. J. in Konorz vor der Gerichts-
kommission des Königl. Amtsgerichts zu Neumark einen Eid wissenschaft-
lich falsch geleistet zu haben. Die Geschworenen sprachen das Schuldig
aus und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage
des Staatsanwalts zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche
Dauer und erlauchte gleichzeitig auf Verlust der Eigenschaft, als Zeuge
vor Gericht erscheinen zu dürfen. 3. Gegen den Maurer Karl
Gottfried Weißschauer aus Gr. Mäder, welcher unter der Anklage
steht, am 11. Januar d. J. in der Zuckerfabrik Kulssee den Fabrik-
schlosser Otto Widert vorsätzlich mißhandelt und dadurch seinen Tod
herbeigeführt zu haben. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß
der Angeklagte von Widert, der angetrunken war, am selben Tage
gereizt worden ist, insofern dessen er demselben eine Ohrfeige verfeigte.
Widert, der sich auf einer Treppe befand, stieß mit dem Fuße
nach dem Angeklagten, verlor hierbei das Gleichgewicht, stürzte über
das Geländer und zog sich dadurch Verletzungen zu, die seinen
Tod verursachten. Der Angeklagte wurde nur der einfachen Körper-
verletzung von den Geschworenen für schuldig befunden. Der Ver-
treter der Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Sanber, beantragte
hiernach selbst dessen Freisprechung, da eine Bestrafung wegen Körper-
verletzung nur erfolgen könne, wenn von dem Verletzten selbst ein
Antrag gestellt wird. Der Gerichtshof erkannte demgemäß und wurde
der Angeklagte sofort auf freien Fuß gesetzt. — Als Verteidiger
fungirte in diesem Falle Herr Rechtsanwalt Schlee.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 9 Personen.

(Von der Weichsel.) Das Wasser fällt. Der Pegel
zeigte heute Morgen 8 Uhr 2,08 Mtr. Wasserhöhe an. — Der
Dampfer „Thorn“ aus Danzig traf heute Vormittag 11 Uhr mit
5 Rähnen im Schlepptau hier ein. An Ladung hatten Rähne sowohl
wie Dampfer Baumwolle, die nach Polen bestimmt ist. Morgen
früh setzt der Dampfer seine Reise fort.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 16. April. (Der des Nordes verdächtige Buchhalter
Günzel) ist gestern während dreier Stunden vernommen worden und
auch heute begann sein Verhör wieder um 9 1/2 Uhr Vormittags, doch
hat er bis jetzt noch nichts gestanden; ja er glaubt sich unschuldig
verhaftet und will Beschwerde deshalb einlegen, die ihm nun wohl
nicht viel nützen wird. Er scheint sich für strasslos zu halten, wenn
er nicht selbst bekennt. Das gegen ihn gesammelte Belastungsmaterial
ist aber derart gehäuft, daß die Untersuchung fast geschlossen werden
kann, nur muß auch das Kleinste aufgeklärt werden, um dem An-
geklagten, falls er bei seinem Zeugungssystem verharrt, den Beweis
für die That zu erbringen. Ostern wac Günzel noch naiv genug,
nach seiner Vernehmung zu fragen, ob er nun wieder nach Hause
gehen könnte, worauf ihm geantwortet wurde, nach Hause werde er
wohl überhaupt nicht mehr kommen, und in der That war er auch
heute bereits in Gefängnisstracht gekleidet. Günzel ist, den Nachrichten
einzelner Blätter entgegen, nicht schwarzhaarig, sondern blond und
vollständig bartlos. Freit trägt er das Haar nicht mehr glatt ge-
schneitelt, wie eine früher aufgenommene Photographie zeigt, sondern
kurz abgekürzt, lockig aufgerichtet. Sein Verhalten ist sehr ruhig,
beinahe theilnahmslos. Als er gestern aus dem Verhör in die Ge-
fängniszelle abgeführt wurde, folgte er willig dem ihn begleitenden
Beamten und sprach nur kleinlaut vor sich hin: „Irgt halten Sie
mich gar für einen Mörder!“ Gegen seine Stubengenossen in der
Wohnung der Wittwe Raul in der Drebenersstraße hat er sich stets
freundlich und anständig benommen, so daß ihn Niemand einer solchen
That für fähig gehalten hätte. Als er nach derselben Zeit bei sich
blicken ließ und deshalb von seinem Schwager in Nixdorf über dessen
Erwerb befragt wurde, gab er an, er habe von einem Ingenieur
Müller 300 Mark zu erhalten. Für ihn bemühte er sich die ver-
schiedenen Agenten, um ihm eine größere Summe zu verschaffen,
was ihm auch gelungen sei, dafür habe ihm Müller eine Schuld-
verschreibung von 300 Mark ausgestellt. Mit diesem Dokument hat
er sich an verschiedenen Orten Kredit verschafft, beispielsweise einen
nicht unbedeutenden bei dem Speisewirth. Als aber Müller davon
hörte, drohte er ihm mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft
wegen Urkundenfälschung, denn die Schuldverschreibung war von
Günzel selbst vollzogen. Dieser legte auch Interesse für Literatur an
den Tag, so studirte er oft und mit Vorliebe Schiller, namentlich las
er gern dessen „Räuber“ und die „Bürgschaft.“ Kurz bevor er ver-
haftet wurde, hat er noch eine ganze Anzahl Briefschaften und
Schreibereien verbrannt und bei Seite gebracht; was von seinen
Habseligkeiten sich noch in seiner Wohnung befunden, ist polizeilich be-
schlagnahmt und heute an die Staatsanwaltschaft abgeliefert worden.

Rattowitz, 14. April. (Auch eine Art Parität.) Für heute
war eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt. Da aber heute
Abend ein jüdischer Feiertag beginnt, so ist, dem „Oberschles. Anz.“
zufolge, die Sitzung mit Rücksicht darauf, daß nahezu die Hälfte der
Stadtverordneten Juden sind, auf Montag verschoben worden.

Mannigfaltiges.

(Heringsfang.) Die norwegische Frühjahrsherings-
fischerei hat in diesem Jahre bisher eine so große Ausbeute geliefert,
wie es seit 1872 nicht der Fall gewesen. Bis jetzt sind 170 000
Tonnen Herlinge aufgefischt worden.

(Glück im Unglück.) Aus Altenburg wird berichtet:
Selbst im Unglück reicht zuweilen die Götter des Glückes dem armen
Menschenkinde ihre segenspendende Hand. Das erfuhr in diesen
Tagen der Inhaber eines hiesigen Kleidermagazins, als ihm die
Meldung zugeht, daß seine Nummer bei der Ziehung der sächsischen
Landes-Lotterie mit einem Gewinne von 10 000 M. gezogen sei.
In den Besitz dieser Nummer war er aber auf die sonderbarste Weise
gelommen. Im vorletzten Winter war nämlich in das Magazin ein-
gebrochen und dem Inhalte seines Ladenpultes gestohlen
worden. Als nach einiger Zeit der Dieb in der Person eines in der
Nachbarschaft wohnenden Gefellen entdeckt wurde, hatte derselbe noch
einen Theil des Geldes und außerdem die Loosnummer 29 758,
welche er für das gestohlene Geld erworben und nun mit der übrig
gebliebenen Summe wieder herausgeben mußte. Auf diese Weise kam
der glückliche Gewinner der „Zehntausend“ in den Besitz der betreffenden
Nummer.

(Ein sonderbares Zeugniß.) Ein Mainzer Haus-
herr machte sich den merkwürdigen Spaß, einem Dienstmädchen,
welches seinen Dienst verließ, in's Dienstubuch zu schreiben: „Treu,
fleißig und militärfromm.“ Wie zu erwarten, war das Mädchen
von diesem Zeugniß nicht sonderlich erbaut, fühlte sich vielmehr
dadurch beleidigt und klagte bei den Gerichten. Die Entscheidung
sieht noch aus.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. April.

Fonds: schwach.	18 4 87.	19 4 87.
Russ. Banknoten	179—45	178—65
Warschau 8 Tage	179—25	178—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	56—80	56—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—50	52—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	97	97
Bosener Pfandbriefe 4%	101—60	101—40
Oesterreichische Banknoten	160—50	160—40
Weizen gelber: April-Mai	170—50	172—25
Mai-Juni	170—50	172
loto in Newyork	93	92 1/2
Woggen: loto	123	122
April-Mai	123	123—20
Mai-Juni	123—20	123—50
Septemb.-Oktbr.	127—50	127—50
Rüßl: April-Mai	43—50	43—60
Septemb.-Oktbr.	43—90	44
Spiritus: loto	40—30	39—50
April-Mai	40—20	39—70
Juni-Juli	40—80	40—20
August-Septemb.	42—30	41—70
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. April 1887.

Wetter: trübe, kühl.
Weizen behauptet 127 Pfd. bunt 147 M., 124 Pfd. hell 148,9 M., 131
Pfd. hell 152 M.
Roggen flau 123 Pfd. 107 M., 125 Pfd. 108,9 M.
Erbsen Futterwaare 100—105 M., Mittelwaare 107—112 M.
Säfer 83—102 M.
Wicken 95—102 M.

Handelsberichte.

Danzig, 18 April. Getreidebörse. Wetter: trübe und kalt.
Wind: West.
Weizen. Von inländischen Weizen war das Angebot heute wiederum
sehr klein, so daß es Inhabern leicht war, volle letzte Preise zu erzielen. Für
polnische Weizen fehlte Kauflust und sind nur wenige Ladungen zu schwach
behaupeten Preisen gehandelt. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt
128 Pfd 155 50 M., 130 Pfd 156 M., weiß 132 Pfd 158 M., Sommer- milde
131 Pfd 156 50 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogen
124 Pfd 143 M., gutbunt 128 Pfd und 129 30 Pfd 145 M., glasig 126 7 Pfd.
145 M. per Tonne. Termine April-Mai 145 50 M. bez., Mai-Juni 146
M. Br., 145 50 M. Gd., Juni-Juli 147 M. Br., 146 50 M. Gd., Sept.
Oktob. 147 50 M. Br., 147 M. Gd. Regulirungspreis 146 M. Gehündigt
sind 200 Tonnen.
Roggen war in inländischer Waare recht gefragt und sind loco und auf
Abzahlung größere Partien zu eher etwas besseren Preisen gehandelt. Auch
Transitroggen ist fest und theilweise theurer bezahlt. Gehandelt ist inländischer
128 Pfd, 126 7 Pfd und 127 Pfd 110 M., polnischer zum Transit 126 Pfd 90 M.,
russischer zum Transit 121 Pfd 88 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne.
Termine April-Mai inländisch 110 M. Gd., transit 89 50 M. Gd., Juni-
Juli transit 92 M. Br., 91 50 M. Gd., Sept.-Okt. transit 94 M. Br.,
93 50 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 110 M., unterpolnisch 90 M.,
transit 89 M.
Säfer inländischer hochfeiner zur Saat 112 M. per Tonne bezahlt.
Erbsen polnische zum Transit Koch- 102 M. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 18. April. Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne
Faß fest. Zufuhr 40 000 Liter. Loco 41,00 M.

Berlin, 18 April. [Städtischer Central-Viehhof.]
Antlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4523 Rinder,
10 805 Schweine, 1844 Rälber, 16 966 Hammel. — Bei Rindern verlief der
Viehhandel vorgestern und gestern ziemlich lebhaft; heute konnte sich das
Geschäft nicht auf gleicher Höhe halten, hatte vielmehr langsamen Verlauf.
Es verbleibt nicht unbedeutender Ueberstand. Ia 48—52, 2a 43—47, 3a 36
bis 40, 4a 30—34 M. pro 100 Pfd Fleischgewicht. Der Schweinemarkt
verlief wegen der starken Zufuhr bei nur mäßigem Export sehr schleppend, wurde
nicht geräumt und die Preise gingen zurück. Ia 44, in Einzelstücken darüber,
2a 42—48, 3a 39—41 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Balonier [186
Stück] 40—44 Mark per 100 Pfund, je nach Qualität mit ca. 50 Pfund
Tara pro Stück. Das Rälbergeschäft entwickelte sich günstiger, für die Ver-
käufer als bisher und hatte ziemlich glatten Verlauf. Ia 42—52, beste Posten
auch darüber. 2a 30—40 Pf per Pfd. Fleischgewicht. Hammel erzielten bei
ruhigem Handel, da die Exporture mehr Kauflust als bisher zeigten, etwas
bessere Preise als vor acht Tagen und hinterließen nicht bedeutenden Ueber-
stand. Ia 38—42, beste engl. Lämmer [Jährlinge] bis 47, 2a 32—36 Pf.
pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 19. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich- tung und Stärke	Be- wölk.	Bemerkung
18.	2hp	760.5	+ 4.5	W ¹	10	
	9hp	757.6	+ 4.8	NW ¹	10	
19.	7ha	753.6	+ 6.2	W ²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. April 2,08 m.

Dödenburger 40 Thlr.-Loose. Die nächste
Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust
von circa 40 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt
das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische
Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pfennig
pro Stück.

Tagesordnung
zur ordentlichen Sitzung der
Stadtverordneten

Mittwoch den 20. April 1887

- Nachmittags 3 Uhr
1. Nachmalige Vorlegung der Rechnungs-Zusammenstellung von dem Anleihefonds.
 2. Betrifft Besuch des pensionierten Lehrers Kowalewski um Erhöhung seiner Pension von 1040 M. auf 1440,88 M.
 3. Vorlegung eines Schreibens des Herrn Oberbürgermeister Wiffelind bei Gelegenheit der Einweihung des Siechenhauses.
 4. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Vermietung des Raumes unter dem Abort der Elementar-Mädchenschule für 20 M. jährlich unter der Bedingung jederzeitiger Aufhebung des Verhältnisses.
 5. Vorlegung der Rechnung des St. Georgen-Hospitals pro 1886/87 zur Revision und Ertheilung der Decharge.
 6. Antrag auf Genehmigung der Staatsüberschreibung bei Titel VI ad 3 des Armenhausetats (Schreibmaterialien und Schulbücher für die Kinder) um 5 M. 14 Pf.
 7. Antrag bei Titel VI ad 3 (Unterhaltung und Anschaffung der Utensilien) um 19 M. 39 Pf.
 8. Antrag bei Titel II ad 5 des Waisenhausets (zu Schulbüchern und Schreibmaterialien) um 18 M. 3 Pf.
 9. Antrag bei Titel IB Position 9 des Rämmerlei-Rassenetats (für Gesekjammung, Antis- pp. Blätter und Schriften) um 70 M. 83 Pf.
 10. Antrag des Magistrats auf Genehmigung eines Vertragsentwurfs betr. die Uebernahme von Straßen auf dem Einbehrungs-terrain.
 11. Ueberficht des Standes der Feuerocietäts-Kasse pro 1886.
 12. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Anlage eines Entwässerungsanals von der 2. Linie der Bromberger Vorstadt nach der Weichsel und Bemilligung von 5000 M. dazu aus Titel V Pos. 1 des Rämmerlei-Rassenetats.
 13. Antrag des Magistrats auf Verbreiterung der Brauerstraße bis zur Gerberstraße auf 12 m.
 14. Staatsüberschreibung bei Titel IB Pos. 15 des Rämmerlei-Rassenetats um 86 M. 34 Pf.
 15. Staatsüberschreibung bei Titel IB Pos. 8 des Rämmerlei-Rassenetats um 301 M. 4 Pf.
 16. Staatsüberschreibung bei Titel IB Pos. 7 des Rämmerlei-Rassenetats um 151 M. 45 Pf.
 17. Staatsüberschreibung bei Titel VI Pos. 1 des Rämmerlei-Rassenetats um 908 M. 81 Pf.
 18. Protokoll über die ordentliche monatliche Rassenrevision vom 31. März 1887.
 19. Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Beschaffung einer zusammenlegbaren Decimal-Brückenwaage für größere Lasten zum Preise von 200 M. für das hiesige Wägem.
 20. Antrag des Magistrats auf Verlängerung des Vertrages mit der Königl. Kommandantur bezüglich der Fährtrappe auf ein ferneres Jahr, d. h. vom 30. April 1887 bis dahin 1888.
 21. Betr. Einführung des Herrn Oberförster Schoedon als Magistrats-Kommissarius

Bekanntmachung.

Zum Bau eines massiven gewölbten Durchlasses auf dem Wege von Runzendorf nach Nawra Kreis Thorn sollen die Arbeiten incl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, in Summa auf 800 Mark veranschlagt, im Wege des öffentlichen Ausgebots verbunden werden.

Veriegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis zum **Donnerstag, 28. April cr.**

Vormittags 11 Uhr kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Stunde die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt wird. Bedingungenanschlüge, Bedingungen und die Zeichnung können in meinem Bureau eingesehen auch Bedingungenanschlüge, welche als Formulare für die Angebote zu dienen haben, gegen Einzahlung von 1,00 Mark für das Exemplar bezogen werden. Thorn den 17. April 1887. Der Königl. Kreis-Bauinspektor **Klopsch.**

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, 21. d. M.**

Vormittags 9 Uhr werde ich auf dem Grundstücke des Gastwirths **Strzelecki** in Mocker unweit des Schlachthauses

1 Parthe Handwerkszeug und zwar: Bohrer, Stemmeisen, Hobel, Sägen, Aexte, Beile, Wagenbracken und Schwengel, Holzketten, eine Schubkarre, Wagenbretter und Leitern, einen Haufen Dünger, einen Bretterverschlag sowie einige Kleidungsstücke

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen. Die qu. Sachen sind auf Antrag des **Strzelecki** gepfändet. **Ozocholinski**, Gerichtsvollzieher.

Loose zur Marienburger Lotterie

$\frac{1}{1}$ Mt. 3,30, $\frac{1}{2}$ Mt. 1,90, $\frac{1}{4}$ Mt. 1,20, nach außerhalb 10 Pf. mehr, sind nur noch bis zum 26. April incl. zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn.

Schön & Elzanowska,

Im Hause des **Hrn. G. Sgheda.** 429 Altstadt. Markt 429 Im Hause des **Hrn. G. Sgheda.**

beehren sich, den Eingang **sämmtlicher Neuheiten der Frühjahrs-Saison** anzuzeigen.

Garnirte Hüte

in jeder Preislage sind in bekannt geschmackvoller Ausführung und großer Auswahl vorrätig, und bleiben wir bemüht, guten Geschmack mit billigen Preisen zu vereinen.

Wir bitten, unsere realen Bestrebungen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Schön & Elzanowska.

Geschäftsverlegung.

Von heutigem Tage befindet sich mein Geschäftslokal

Breitestr. Nr. 454

im Hause des Herrn **Glückmann Kallski.**

Gleichzeitig theile ergebnis mit, daß ich neben meiner

Glaserei und Bildereinrahmung

auch eine

Spiegel-, Fenster- & Hohlglas-
Handlung

eröffnet habe und bei streng reeller Bedienung die billigsten Preise zusichere.

Emil Hell,

Glasermeister.

H. Schneider, Thorn
Brückenstr. 39 II.

Atelier

für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

! Münchener Löwenbräu!

aus der

Aktien-Brauerei „Zum Löwenbräu“ München.

General-Vertretung:

Georg Voss, Thorn.

Aufträge werden prompt ausgeführt.

Verkauf in Flaschen im Bier-Depot von **M. Kopyzynski.**

Culmbacher

von Kissling-Breslau

heute vom Faß bei **M. H. Olszewski.**

Ein starker bequemer

Krankenwagen

steht preiswerth zum Verkauf. Gerechteste 109.

Etabliert 1874.

PATENTE,

für alle Länder besorgen event. vertwerthen

Brydges & Co.

Berlin SW. 11, Königgräberstraße 10.

Bureau für **Patentangelegenheiten**
G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4. Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Caffee

in kleinen Säcken von 5 Kilo 95 Pf. pro 1/2 Kilo versendet gegen Nachnahme

Wilhelm Ehrecke,

Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Eine Wassermühle

ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen eventuell zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Thorner Presse“.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

Breitestrasse Nr. 454

im Hause des Herrn

Glückmann Kallski.

F. Bettinger,

Tapezier und Dekorateur.

Von heute ab empfehle ich allen

Magenleidenden mein

Molkenbrod

in Broden zu 25 Pf. Achtungsvoll **C. Schütze.**

Die

Molkerei - Niederlage

am Gymnasium hält

täglich frische

Abendmilch

von 6 1/2 Uhr Nachmittags zum Verkauf.

Schöne fette Milch

im Garten bei **F. Schweitzer,** Fischerei-Vorstadt.

Cementfliesen

verkauft billig

J. Kurowski, Thorn

Neustädter Markt 138/39.

Saathafer

in guter Qualität verkauft billigt **H. Rausch,** Gerechteste.

14 fette

Schweine,

12 bis 13 Monate alt, in Vulkau zum Verkauf.

Einen Lehrling

sucht

A. Wachs, Photograph.

Fuhrleute

zum Ziegelfahren

finden dauernde Beschäftigung bei **Lüttmann, Leibitsch.**

J. Völlner's

weltberühmte

Rheumatismus-Watte.

Bestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen etc. Von allen Konsumenten auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50. Alleiniges Depot für Thorn und Umgegend bei Herren **Lewin & Littauer.**

Bache Nr. 49

möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Schützenhaus.

(Garten-Salon).

Mittwoch den 20. April cr.

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle **4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21.** Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf. **Müller,** Königl. Musikdirigent.

Thorner

Beamten-Berein.

Generalversammlung

Sonnabend den 23. April cr.

Abends 8 Uhr

im Schützenhause.

Der Vorstand.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.

2. Rechnungslegung.

3. Vorstandswahl.

Sulfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens. **Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.** Im Hause des Goldarbeiters **Herrn Grollmann.**

Mit Silber

kauft **Oscar Friedrich.**

Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingeseht. Zahnschmerz sofort entfernt, angelegte Zähne plombirt u. s. w. bei **K. Smieszek, Dentist,** Elisabethstraße 6

im Hause des Herrn **Stephan.**

1 großer Laden

nebst angrenzenden Räumlichkeiten, bisher von Herrn **Gebr. Jacobson** bewohnt, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

S. Hirschfeld, Butterstraße 92/93.

Die 2. Etage,

bestehend aus 6-7 Zimmern, nebst Zubehör, von sofort zu vermieten. **J. Sellner,** Gerechteste 96.

Butterstraße 92/93

ist die 2. Etage bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **S. Hirschfeld.**

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Büschengelaf ist verlegungshalber sofort zu vermieten. **Schuhmacherstraße 421.**

Zwei f. m. 3. Kabinet und Büschengelaf, auch zwei Wohnungen mit Zubehör sofort zu vermieten. **Wogener, Copernicusstr. 234.**

Ein möblirtes Zimmer nach vorne gelegen, ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. **Brückenstr. 38, 2 Tr.**

Al. Gerberstr. 81 ist eine Parterre- und Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, nebst Zubehör vom 1. April ab zu vermieten.

Am 1. April eine Wohnung für **300,00** zu vermieten. **Fr. Winkler,** Kullmerstr. Nr. 309/10.

Möbl. Bimmer im Garten bei **F. Schweitzer,** Fischerei-Vorstadt. Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten. **S. Blum,** Kullmerstr. 308.

Mitt. Markt 299 eine II. Wohnung zu vermieten. **L. Bontlor.**

Ein möbl. Zim. f. 1 oder 2 Herren zu verm. **Araberstraße 120 II.**

Bache 47 1 möbl. Zimmer u. K., 1 Tr., zu verm. **Ein möblirtes Zimmer** (parterre) zu verm. Zu erfr. **G. Grundmann.**

Stadt-Theater

in Thorn.

Mittwoch den 20. April cr.

Vorstellung

für den **Handwerker-Berein.** Bei ganz kleinen Preisen. **Der Zigeunerbaron.** Operette in 3 Akten von **Joh. Strauß.**